

Vom Katechismus zur Kompetenz

Warum beißen Schulreformen oft auf Granit? Wie quantifiziert, objektiviert man Schule? Wer definiert was als Problem? Und überhaupt, was ist Schule: ein selbstloses Projekt der Aufklärung oder doch nur Ausübung von Macht über Köpfe? Und angenommen, Schule sei ein Machtinstrument, ist es denn politisch steuerbar?

Diese Fragen versinken schnell im Strudel der Tagesaktualität. Grund genug für *forum* sie gemeinsam mit der Forschungseinheit „Languages, Culture, Media and Identities“ (LCMI) der Universität Luxemburg aufzugreifen. LCMI widmet sich in den kommenden vier Jahren schwerpunktmäßig der Forschungspriorität „Erziehung und Lernen im mehrsprachigen und multikulturellen Kontext“. Für das vorliegende

Dossier stellt die Forschungsgruppe um Prof. Daniel Tröhler ihre Resultate zum diesjährigen Schwerpunkt „Schulsysteme in historischer, kultureller und soziologischer Perspektive“ vor.¹ Diese dürften neues Licht auf alte Probleme werfen.

Bildung ist in den letzten Jahrzehnten verstärkt zum politischen Thema geworden. Doch artikuliert sich die Schuldebatte in verwirrend technokratischem Jargon. Durch diesen Kunstgriff bleibt die Diskussion den Experten selbst vorbehalten. Ein Glossar ermöglicht, sich der neuen Schulsprache zu bemächtigen.

Stand Schule traditionell im Dienste katholischer Moralisierung und nationaler Einheit, so scheint sie sich im 21. Jahr-

hundert verstärkt auf das Vermitteln von „Kompetenzen“ für das sogenannte „Berufsleben“ auszurichten. Elemente der historischen Kontextualisierung dieses Prozesses findet der Leser auf den nächsten Seiten.

Die Umwälzungen in der Schulpolitik finden verstärkt unter Druck und Aufsicht internationaler Organisationen wie der OECD statt. Wie in anderen Bereichen auch beobachtet man bei der Debatte um Schulsysteme eine Verschiebung von der nationalen auf die globale Ebene. An den Beispielen Namibia und Senegal wird jedoch gezeigt, wie schwierig es ist, ein Bildungssystem (selbst mit sehr viel Geld) umzuformen. Wie ein Scheitern von Reformbemühungen sich darstellt, beschreibt ein weiterer Artikel zu den Düdelinger und Escher Freiluftschulen. Wie – reale oder imaginierte – nationale und kulturelle Eigenarten zu schulpolitischen Hemmungen führen, wird am Beispiel des über ein halbes Jahrhundert andauernden Entstehungsprozesses der Luxemburger Universität gezeigt.

Das Thema wird auch Gegenstand der kommenden Ausgabe unserer Diskussionsrunde *public forum* sein, welche am 10. November ab 18.30 Uhr im Café Exit07/CarréRotondes (1, rue de l'Académie, Hollerich) stattfinden wird.

Viel Spaß beim Lesen und Entdecken!

forum

Primärschule von Contern 1946 (© Photothèque de la Ville de Luxembourg)



¹ Für weiterführende Informationen zur universitären Forschungspriorität siehe <http://www.uni.lu/flshase/forschungsprioritaet>